

**Zeitschrift:** Baselbieter Heimatblätter  
**Herausgeber:** Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland  
**Band:** 28 (1963-1964)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Blick vom Belche  
**Autor:** Müller, C.A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-859379>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wie dem kleinen Knaben oder dem verliebten Gustav und seiner Ida. Eine geräuschfrohe Base hinter dem Posamentenstuhl findet er nicht mehr, und die modernen Heimlicher sind nicht mehr so einsilbig wie zu Gustavs Zeiten.

Aber das Tor steht noch abseits der belebten Hauptstrasse, und die Wälder, in welchen sich Gustav mit den Pfarrerstöchtern und mit Ida erging, wo diese das von ihm komponierte «Gloria» sangen, auf dem Felsvorsprung über dem Steinbruch, oder wo Gustav seiner Ida die Liebe gestand, am Berghang über der Mühle, sie laden immer noch zum Umherstreifen ein.

Freunden, die etwa Spitteler in Luzern besuchten, zeigte er noch in späten Jahren gern Bilder, Zeichnungen usw. aus der Jugendzeit, so auch von Ida, der Mädchengestalt aus dem «Gustav», die anscheinend doch wirklich und nicht nur in des Dichters Phantasie gelebt hat. Dazu kamen «altmodisch bescheidene Ansichtskarten aus Liestal und seinem geliebten Waldenburg», wie eine Besucherin erzählt, welcher er eine Karte mit dem Wasserfall im Münsterli schenkte und gerührt beifügte: «Küssen Sie dies, mein Kind!»<sup>2</sup>

Aus dem allem ersehen wir jedenfalls, dass Waldenburg dem Dichter viel bedeutete, und dafür schulden ihm die heutigen Waldenburger Dank, wie er ihn den einstigen zu schulden glaubte.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Carl Spitteler, «Meine frühesten Erlebnisse», erschienen u. a. 1920 bei Eugen Diederich, Jena, Gustav, ein Idyll von Carl Spitteler, erschien bei Gute Schriften, Zürich, Heft 172, oder im Verlag Grethlein & Co. AG, Zürich, beide separat.

<sup>2</sup> Was hier erwähnt ist, findet sich in «Carl Spitteler, Zum 100. Geburtstag. Wegweiser zu seinen Gesammelten Werken», S. 84/85: Erinnerungen an Carl Spitteler von Johanna Mockrauer-Bähr.

## Blick vom Belche

Von C. A. Müller

Lueg i vom Belche wyt aben is Land,  
Gsehn i vil Täler und Bärge.  
D Dörfli und d Hüüser, verstreut umenand,  
Schyne dergege nur Zwärge.

D Wälder mit tausig Arte vo Grüen  
Wänn eim hütt bsunders erfreue.  
D Bäum uf de Matte — si lüüchten und blüen.  
Schöner chönnts nümm sy im Maie!

Wyt goht der Blick; doch gärn chunnt er zrugg,  
Nit wil d Schneebärge im Schleier —  
Nei, wil im Stille d Händ i Der druck,  
Gspür, wien i immer Dir treuer . . .

Lueg i vom Belche wyt aben is Tal,  
Gsehn i wyt d Färni verblaue.  
Möcht i doch immer und überal  
Nur uf Dy Liebi vertraue.

Immer blybt mer bim Luege der Blick  
Stille stoh neume im Grüene.  
Ei Huus . . . weisch weles? — Das zeigt mer my Glück.  
Dört wohns im Land und suscht niene . . .